

Hallo, wir sind XY und XY von Fridays for Future Heidelberg.

Wir demonstrieren heute unter dem Motto #NoMoreEmptyPromises. Und das ist wichtig, denn wir brauchen endlich eine 1,5 Grad compatible Politik, eine Politik die konsequente Maßnahmen stellt und sie auch umsetzt.

Doch wie sieht es aus mit Gerechtigkeitsfragen? Warum reden wir in Diskursen über die Klimakrise nicht auch über Ungerechtigkeiten? Warum redet niemand darüber, dass FINTA*-Personen, also Frauen, Intersex-, nicht binäre, Trans- und agender Menschen, stärker unter den Folgen der Klimakrise leiden werden, als Cis-Männer (also Männer welche sich mit dem ihnen angeborenen Geschlecht identifizieren können)? Warum redet niemand darüber, dass Menschen, welche von Mehrfachdiskriminierung, also zum Beispiel von Rassismus, Sexismus, Klassismus, Ableismus und vielen weiteren Diskriminierungsformen betroffen sind, früher die Folgen der Klimakrise zu spüren bekommen, als zum Beispiel weiße, heterosexuelle, Männer, ohne Behinderung?

Es ist keine abstrakte oder komplizierte Tatsache, dass mehr Frauen bei Naturkatastrophen sterben als Männer. Bei dem Tsunami im indischen Ozean 2004 kamen nach einem Bericht von Oxfam etwa viermal so viele Frauen wie Männer ums Leben. Der Hurrikan Katrina, der 2005 New Orleans zerstörte, zerstörte hier auch ein Gemeinschaftssystem von afrikanisch-amerikanischen Alleinerziehenden Müttern, die diese Community nutzten, um sich gegenseitig zu unterstützen. Mehr als die Hälfte der betroffenen Familien sind alleinerziehende Mütter. FINTA*-Personen werden von der Klimakrise unverhältnismäßig öfter und schwerer getroffen, da mehr von ihnen in Armut leben, weniger Menschenrechte besitzen und oft systemischer Gewalt ausgesetzt sind.

Die Klimakrise verstärkt bestehende Diskriminierungsstrukturen und Ungerechtigkeiten. Die Menschen, welche seit Jahrhunderten unter dem Patriarchat und dessen rassistischen, homophoben, klassistischen und ableistischen Strukturen leiden, bekommen diese noch härter zu spüren. Die Menschen, die die meisten Privilegien auf diesem Planeten genießen, werden sich auch deutlich besser gegen die Klimakrise vorbereiten können.

In den öffentlichen Diskursen wird über diese Ungerechtigkeiten, welche durch die Klimakrise verstärkt werden, nicht geredet. In Talkshows, Zeitungsartikeln und Radiobeiträgen werden die Verknüpfung von Diskriminierungen und der Klimakrise totgeschwiegen. Strukturelle Probleme und Ungerechtigkeiten werden nicht angesprochen oder es wird schnell das Thema gewechselt. Stattdessen geht es andauernd darum, wie wir ein paar Bäume pflanzen, den Konsument*innen die Schuld in die Schuhe schieben und den Konzernen bloß keine Umstände machen. Kein Wunder, denn die Menschen, welche in den öffentlichen Diskursen, der Politik und den Behörden den Ton angeben, sind meistens Männer. Dadurch fehlen Perspektiven, bestehende Machthierarchien werden aktiv aufrecht erhalten und es wird keine Verantwortung übernommen.

Wir müssen endlich anfangen über die Wurzel der Klimakrise zu reden. Es muss aufgeklärt werden, dass die Klimakrise kolonialistisch geprägt ist. Dass diese durch den Kapitalismus und die Ausbeutung von Menschen in MAPA (also den Most Affected People And Areas) jeden Tag weiter angefeuert wird und wir, hier im globalen Norden Verantwortung für unser Handeln übernehmen müssen. In den öffentlichen Diskursen muss aufgehört werden über Menschen zu reden, anstatt mit ihnen. Es muss aufhören, dass Frauen nur für Diskussionen über Sexismus eingeladen werden und dann von Männern gemansplained oder sexistisch behandelt werden. Es muss aufhören, dass Women of Colour nur für Diskussionen über Rassismus eingeladen werden, um den weißen Menschen Rassismus zu erklären und danach keine Beachtung mehr bekommen. Und

es muss aufhören, dass in Diskursen über die Klimakrise ständig nur weiße Männer zu Wort kommen und alle Schuld auf die Konsument*innen übertragen wird, um die Wirtschaft weiter anzukurbeln, keine Verantwortung zu übernehmen und egoistisch und ausbeuterisch weiter zu machen wie bisher.

Ungerechtigkeiten wie Sexismus, Rassismus, Ableismus und weitere Diskriminierungen sind nicht erst seit heute bekannt und dass diese durch Krisen verstärkt werden, sollte gerade jetzt in der Corona Pandemie bewusst geworden sein. Aus diesem Grund ist es fatal, wenn die Klimakrise nur mit ein paar Klimaschutz Maßnahmen bekämpft wird. Um KlimaGerechtigkeit zu erreichen, brauchen wir einen systemischen Wandel. Wir müssen patriarchale, rassistische und klassistische Strukturen aufdecken, intersektional handeln und unsere Kämpfe verbinden!

Deswegen fordern wir:

Die Darstellung der Klimakrise in den Medien muss in allen Diskursen auch aus der Perspektive von Frauen, Trans- und nicht-binären Menschen gezeigt werden. Außerdem muss das toxisch männliche Verhalten im Journalismus kritisch hinterfragt werden.

Parteien mit frauenfeindlichen, homophoben und rassistischen Grundgedanken und Partei-Konzepten müssen aktiv bekämpft werden.

Männer in Regierungspositionen, die Aussagen treffen, die frauenfeindlich, sogar teils pädophil, homophob und rassistisch sind, müssen zur Verantwortung gezogen werden.

Die soziale Krise muss endlich mit der Klimakrise verbunden und Konzerne zur Verantwortung gezogen werden.

Die patriarchalische Ausbeutung aller Lebewesen in allen Ländern muss gestoppt werden.

Eine Frauenquote, zur Sicherstellung der sozialen Gerechtigkeit für Frauen und nicht männlich gelesenen Personen, muss in der Regierung eingeführt werden.

Des Weiteren muss es eine Verschiebung der Verantwortlichkeiten geben, von der Gesellschaft hin zu den Konzernen, endlich dabei zu helfen, die Klimakrise zu stoppen und die Sicherheit von FINTA*-Menschen auf der ganzen Welt zu gewährleisten.

Unsere Regierung muss die Verantwortung für ihr Handeln bzw. ihr Nichtstun endlich übernehmen. Dies gilt für die Klimakrise, aber vor allem für Klimagerechtigkeit. Das bedeutet im Klartext: FINTA*-Menschen zu schützen und ihnen Schutz zu geben, wenn dies in ihrem eigenen Land nicht möglich ist.

Aufruf:

Zuletzt möchten wir alle Menschen, die sich als FINTA* identifizieren dazu aufrufen ihre Kämpfe zu vereinen. Es ist notwendig, dass wir unsere Kämpfe vereinen. Um einen echten Systemwandel zu erreichen, müssen wir intersektional handeln. Das bedeutet, dass FINTA* ihre Kämpfe vereinen. Das bedeutet, dass besonders diejenigen von uns, die sich als weiße CIS-Frauen identifizieren, ihre Privilegien überdenken müssen. Das bedeutet dass wir gemeinsam gegen Sexismus, Rassismus, Klassismus, Ableismus, Homophobie und Transphobie kämpfen.

Destroy the patriarchy not the planet!